

Sicherer Hafen bei häuslicher Gewalt

Nicolò und Loïc, Kollegium Gambach

Häusliche Gewalt ist ein alltägliches Problem und gefährdet sowohl einzelne Personen, vor allem Frauen, als auch das friedliche Zusammenleben in der Gesellschaft. Das Frauenhaus Freiburg stellt sich dem Kampf gegen häusliche Gewalt und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit. Nathalie Schafer, Opferhilfeberaterin, schildert die Herausforderungen dabei.

Häusliche Gewalt ist ein gesellschaftliches Problem, unter dem viele leiden, insbesondere Frauen und Kinder. Schläge, Prügel und Vergewaltigungen sind häufig. Aber neben diesen körperlichen und sexuellen Aggressionen existieren auch noch ganz andere Formen: Erpressungen, Drohungen, kein Geld zur Verfügung stellen oder soziale Isolation. Auch diese psychische, wirtschaftliche und soziale Gewalt kann Betroffene in Notfallsituationen bringen, in welchen sie Hilfe brauchen.

«Häusliche Gewalt ist nicht privat, es ist ein Problem der Gesellschaft» unterstreicht Nathalie Schafer vom Frauenhaus Fribourg, «darüber muss gesprochen werden und dafür kämpfen wir jeden Tag».



Nathalie Schafer ist Sozialarbeiterin und Opferhilfeberaterin am Frauenhaus Freiburg (Quelle: Nathalie Schafer)

Häusliche Gewalt tritt nicht nur im Haushalt, der Familie oder der Partnerschaft auf, sondern kann auch vorkommen, wenn das Paar oder die Familie getrennt wohnt. Gerade Drohungen und Erpressungen sind in diesen Fällen häufig.

Viele Fälle, grosse Dunkelziffer

Insgesamt wurden 2022 19'978 Fälle in der Schweiz registriert, dazu kommt vermutlich noch eine grosse Dunkelziffer. Auch wenn ein grosser Teil der Vorfälle von häuslicher Gewalt Offizialdelikte sind, werden diese Gewalttaten oft nicht gemeldet, sei es aus Scham, Rücksicht auf Familie oder aus Angst vor Vergeltung. Die Polizei erfährt nichts davon, kann nicht aktiv werden und diese Zahlen tauchen in keiner Statistik auf.

Die meisten Täter der häuslichen Gewalt sind Männer. Ein Grund dafür könnten die nach wie vor weit verbreiteten traditionellen Geschlechterrollen sein. In vielen Kulturen werden Männer als die Hauptversorger und Beschützer der Familie angesehen. Das kann dazu führen, dass Männer ihre Partnerin kontrollieren und

dominieren wollen. Zudem sind Männer oft physisch stärker als Frauen: Kommt es zur Gewalt, können die Männer grösseren Schaden anrichten.

Welche Hilfemöglichkeiten haben Opfer?

Der Kanton Freiburg bietet verschiedene Angebote für Opfer von häuslicher Gewalt.

Ein wichtiges Angebot für alle Frauen, welche volljährig sind, ist das Frauenhaus Freiburg. «Wenn sie Hilfe brauchen, gelangen Frauen an unsere Opferberatungsstelle», schildert Nathalie Schafer. «Als Opfer von Gewalt erhalten sie Unterstützung wie beispielsweise von einer Psychologin, von einem Anwalt, Selbstverteidigungskurs und vor allem Schutz im Frauenhaus».

Dort wird den Frauen geholfen, die Situation zu stabilisieren.



(Quelle: www.sf-lavi.ch)

Wie funktioniert ein Frauenhaus?

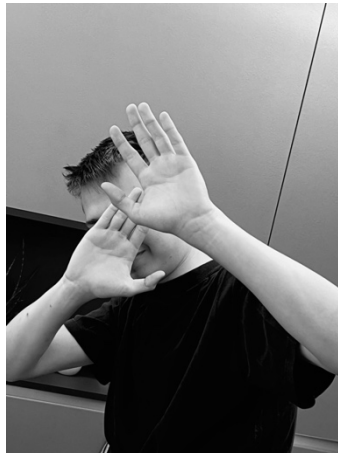
Muss eine Frau ins Frauenhaus, geht sie an einen vereinbarten Ort und wird dort abgeholt. Die grundsätzlichen Abläufe (Geld, Essen, Zusammenleben) werden erklärt. Das ist gemäss Natalie Schafer anspruchsvoll, da 6 bis 7 Frauen mit ihren Kindern zusammenleben.

Das Frauenhaus wird durch verschiedene Institutionen finanziert, wie etwa Kanton und Stadt Freiburg. 35 Tage wird der Aufenthalt finanziert. Auch wenn eine einmalige Verlängerung möglich ist «sind 35 Tage eine extrem kurze Zeit» schildert Nathalie Schafer die Herausforderung. Sobald der Schutzbedarf gewährleistet ist, übernimmt meist der Sozialdienst die Finanzierung einer neuen Unterkunft. «Schwierig ist es vor allem, eine günstige Wohnung als Anschlusslösung zu finden» erklärt die Sozialarbeiterin, deshalb bleiben Frauen manchmal länger als sie müssten, was dann zu Platzknappheit führen kann.

Und Männer?

Männer können nicht ins Frauenhaus, aber sie haben genauso Anrecht auf eine Opferhilfeberatung. Als Opfer von häuslicher Gewalt sind, können sie an die Opferhilfegesetz-Beratungsstelle gelangen. Diese Fälle sind im Kanton Freiburg aber sehr selten. Eine Institution für den Schutzaufenthalt von betroffenen Männern gibt

es darum in Freiburg nicht. Für diese Opfer werden Hotelaufenthalte organisiert.



*Symbolbild häusliche Gewalt
(Quelle: Loïc)*

Die Zusammenarbeit mit anderen Kräften.

Das Frauenhaus Freiburg arbeitet regelmässig mit der Polizei, dem Staat, dem Sozialdienst und anderen Institutionen zusammen, schildert Nathalie Schafer. Wenn eine Frau sich beim Frauenhaus anmeldet, wird zunächst die Gefährdungssituation abgeklärt. Dabei wird der Täter unter die Lupe genommen: Ist er schon vorbestraft? Kennt ihn die Polizei schon?

Im absoluten Notfall kann es sein, dass die Frau in ein Frauenhaus eines anderen Kantons transferiert wird. Die Betroffene kann auch eine Strafanzeige machen. Bei einem solchen Fall wendet sich das Frauenhaus an die Polizei. Es kann auch vorkommen, dass ein Mann das Frauenhaus findet. Auch in einem solchen Fall wird die Polizei informiert und ist

jederzeit bereit zu intervenieren. AnwältInnen stehen den Frauen ebenfalls zur Verfügung. Schutzmassnahmen können auch die Persönlichkeitsrechte des Täters einschränken, beispielsweise ein Kontakt- oder Annäherungsverbot. Respektiert der Mann diese Massnahmen nicht, muss er mit Geldstrafen oder Schlimmerem rechnen.

Prävention ist zentral.

Das Frauenhaus investiert auch viel in Prävention, primär auf Anfrage. Es bietet Angebote als Unterstützung für Anwaltskanzleien, Arztpraxen (z.B. Flyer für betroffene Frauen), Fachhochschulen und viele weitere Organisationen an. Ein Stand am Frauenstreik soll zudem die Öffentlichkeit sensibilisieren.

Natürlich hat «Solidarité femmes Fribourg» auch eine Internetseite (www.sf-lavi.ch) und ist auf den sozialen Medien aktiv, um sich sichtbar zu machen.

Anspruchsvolle Herausforderungen.

«Es ist immer wieder eine Ressourcen-Frage», erklärt Frau Schafer im Interview. Mit den sehr knappen Finanzen muss das Frauenhaus immer genügend Nahrung und andere Ressourcen für alle Frauen und deren Kinder bereit haben. Auch die Organisation der Zusammenarbeit mit

anderen Kräften ist immer wieder anspruchsvoll.

"Viel wichtiger ist aber die Sichtbarkeit" betont Frau Schafer. Viele Frauen wissen gar nicht, dass es ein solches Frauenhaus gibt. Deshalb ist das zentrale Ziel des Frauenhauses Freiburg, "sichtbarer" zu werden.

Eine weitere Herausforderung ist der Platzbedarf: 6-7 Frauen können jeweils mit ihren Kindern in einem Haus

leben. Steigt die Nachfrage darüber hinaus, müssen andere Lösungen gefunden werden, sei es in einem Frauenhaus in einem anderen Kanton oder in einem Hotel.

Soziale Nachhaltigkeit im Fokus.

Frauenhäuser bieten Frauen in Not Schutz und Unterstützung. Sie helfen, Gewalt zu verhindern und Frauen ein eigenständiges Leben zu ermöglichen.

Durch diese Unterstützung werden Frauen gestärkt und können langfristig ein besseres Leben führen.

Das trägt zur Verbesserung der Gesellschaft bei, indem es das Wohlergehen von Frauen und ihren Familien fördert. Deshalb sind Frauenhäuser in ihrer präventiven Tätigkeit, aber vor allem auch für die Opferhilfe, nachhaltig und wichtig für unsere Gemeinschaft.

Quellen:

- *Interview mit Nathalie Schafer, Frauenhaus Freiburg*
- www.sf-lavi.ch
- www.fr.ch
- www.nzz.ch
- www.bfs.admin.ch/Kriminalität-Strafrecht/Polizei/
- www.frauenhaeuser.ch